

Hilfeschreie aus dem Dunkeln

Großübung mit zahlreichen Verletzten im Rahmen von „Notruf Eckernförde“ – 100 Rettungskräfte im Einsatz

VON CHRISTOPH ROHDE

BARKELSBY. Großübung Dienstagabend in Barkelsby: Rund 100 Einsatzkräfte von Feuerwehr, THW und weiteren Rettungsorganisationen proben im Rahmen von „Notruf Eckernförde“ den Ernstfall. Das Szenario war anspruchsvoll. 18 Verletzte mussten in unwegsamem Gelände gefunden und geborgen werden.

Es ist bereits dunkel, als in Barkelsby die Feuersirene aufheult. Qualm dringt aus einem Haus an der Ringstraße. Bei einer Feier, so die Vorgabe, war es zu einer Explosion gekommen. Überall liegen Verletzte auf dem Grundstück. Doch dort ist es stockfinster. Schreie dringen aus dem Nichts. Ein Mädchen steht unter Schock, läuft laut um Hilfe rufend über das Gelände. „Meine Schwester, meine Schwester.“

Nur fünf Minuten nach der Alarmierung trifft das erste Fahrzeug der Barkelsbyer Feuerwehr ein. Kurz darauf ist auch die hinzugerufene Feuerwehr Eckernförde zur Stelle. An der ausgefahrenen Dreh-

leiter flammen Scheinwerfer auf, die den Übungsort beleuchten. Ein Abhang trennt die Helfer von den Verunglückten. Einsatzkräfte müssen abgeseilt werden, mit Rettungsleitern bilden sie Stege. Unterdessen werden immer neue Verletzte entdeckt. „Ich brauch' einen Arzt, eine Person ist nicht ansprechbar“, tönt es aus dem Funkgerät.

➔ **Das Zusammenspiel aller Einsatzkräfte soll bei Übungen dieser Art trainiert werden.**

„Weitere Person gefunden, links und rechts ist offenes Feuer“, folgt gleich der nächste Funkspruch. Löschschläuche werden ausgerollt, während die ersten Verletzten in einem Rettungsschlitten den Abhang hochgezogen werden.

Das Zusammenspiel der verschiedenen Einsatzkräfte zu trainieren, ist Sinn und Zweck der Großübung von „Notruf Eckernförde“. Neben den

Freiwilligen Feuerwehren waren auch das Technische Hilfswerk (THW), die Berufsfeuerwehr des Marinestützpunktes, das DRK, der Arbeiter Samariter Bund und die Rettungsdienst Kooperation in Schleswig-Holstein (RKISH) beteiligt. Auf die rund 100 Einsatzkräfte wartete ein schwieriges Szenario. „Alle haben großen Einsatzwillen gezeigt“, erklärte THW-Sprecher Stephan Suhr. Sogar ein Dummy sei sauber von einem Dach geborgen worden – mit anschließenden Wiederbelebungsversuchen.

Auch Einsatzleiter Jens Nommels war „im Großen und Ganzen zufrieden“. Einige junge Kameraden seien mit der Übung zwar ins kalte Wasser geworfen worden. „Aber das, was wir erreichen wollten, hat geklappt.“ Wie schnell die Einsatzkräfte vor Ort sind und wie sie unter Stress reagieren, war ebenfalls ein Ziel des Trainings. Dabei seien auch Schwachstellen aufgedeckt worden, beispielsweise in der Kommunikation zwischen den verschiedenen Einheiten und



Feuerwehrlente helfen einer Verletzten (Anabell Baiert) mit einer blutig geschminkten Hand, in der ein Nagel steckt.

in der Einsatztaktik, resümierte Nommels. „Deshalb machen wir das.“ Nach einer Nachbesprechung mit Schiedsrichtern der Übung und Führungskräften kann gezielt an noch vorhandenen Problemen gearbeitet werden.

Lob gab es auch für die Jugendlichen des THW-Stützpunktes und der Theatergilde Louisenlund. Von der Sanitätsgruppe der Bundeswehr über-

zeugend geschminkt, gaben sie dem Szenario einen realistischen Anstrich. „Wenn man da liegt, kommt einem das Warten wie eine Ewigkeit vor“, erzählte Anabell Baiert nach Übungsende. Auch wenn das Ganze gestellt sei, könne man sich doch in die Verzweiflung der Verletzten hineinversetzen, ergänzte Luise Siekmann. Gut, dass es dann engagierte Helfer gibt.



Nach dem Bergen werden die Unfallopfer zum Sammelplatz gebracht. Hier stehen weitere Rettungskräfte bereit, um sie zu versorgen. Insgesamt acht Organisationen mit 100 Helfern sind an der Großübung beteiligt.

FOTOS: CHRISTOPH ROHDE